Hitlers Rompolitik

im Dienste der päpstlichen Kriegshetze

Luther:

„Der Papst wollt lieber ganz Deutschland in seinem Blute ersoffen sehen, denn daß darinnen Frieden wäre."

Heft II

von

Rom — Juda das Verhängnis der Deutschen

1930

Zweite erweiterte Auflage / Zweites Hunderttausend

Heft II:

Hitlers Rompolitik

Inhaltsverzeichnis:

Lest auch das I. Heft:

Rom-Judas Kriegshetze

Verlag und Bezug durch Frl. Hein, Berlin-Wilmersdorf, Augustastraße Nr. 37
Postscheckkonto: Berlin Nr. 137998
Preis 15 Pfg., bei Abnahme von größeren Mengen Ermäßigung
Druck: L. Hahnsche Druckerei, Heidelberg

I.

Diktatur in Deutschland nach römischem Vorbild.

Diktatur auch in Deutschland nach dem Vorbild Mussolinis erscheint vielen Deutschen heute als die beste Lösung aller politischen und wirtschaftlichen Not. Nicht nur die Ultramontanen, deren Herz ja ultra montes, jenseits der Berge, schlägt, nein, auch nationale, ja sich völkisch nennende Deutsche schauen voll Bewunderung nach Rom und vergöttern Mussolini. Jenen Mussolini, der noch vor 15 Jahren grimmig zum Kriege gegen Deutschland hetzte, der entscheidend zum Treubruch an Deutschland trieb und uns damit im Kriege diese wichtige Rückendeckung nahm. Es muß dabei betont werden, daß Bismarck den Dreibund mit dem vom Papst unabhängigen italienischen Staat geschlossen hatte, nicht mit dem papstverbundenen, in dem Hitler heute „den kommenden Bundesgenossen und wohl für immer befreundeten Staat sieht". („Illustr. Beobachter" Nr. 8, 1929.) Auch während und nach dem Kriege hetzte Mussolini fanatisch gegen die Deutschen, mit demselben Haß, den das päpstliche Rom immer gezeigt und betätigt hat. Er knechtet die kerndeutschen Tiroler schlimmer als Frankreich das Elsaß. Trotz alledem ist nach Aussagen nationaler und völkischer Politiker Frankreich der uralte Erbfeind, nicht aber Rom. Das deutschnationale Rumpelstilzchen (Stein) (s. s. Buch „Der Schmied Roms"), und der völkische Hitler feiern mit gleich inniger Begeisterung Mussolini und seine Diktatur, wie der Jesuitenpater Muckermann es tut, und den Vertrag zwischen Papst und Mussolini begrüßte Hitler ebenso warm wie ihn die ganze Jesuitenpresse bejubelte. Im „Illustr. Beobachter" Nr. 8, 1929, nennt Hitler die Unterzeichnung dieses Vertrages, die dem Papst wieder Staatsgewalt brachte, „einen weltgeschichtlichen Moment". Mit Recht, doch müßte er als Deutscher hinzufügen: „für Deutschland von gefahrvollster, schwerwiegendster Bedeutung". Hitler aber betont an gleicher Stelle im Gegenteil mit erkennbarer Freude, daß Italien durch diesen Vertrag die „stärkste katholische Macht" geworden sei. Gewiß! Gerade deshalb haben sich ja die Ultramontanen so sehr über diesen Vertrag gefreut. Ultramontaner Jubel kündet

aber für Deutschland drohendes Unheil! Was für Deutschland „katholische Machtstärkung" bedeutet, lehrt ergreifend die Geschichte. — — Auch in öffentlicher Rede in München nahm Hitler zu diesem Vertrag Stellung (s. „Völk. Beobachter" vom 22. 2. 29). Er bezeichnete es in dieser Rede als **Anmaßung, „die weltanschauliche Auffassung des heiligen Vaters einer Korrektur zu unterziehen"**. Als romfreier Deutscher, dessen Geist nicht vom „heiligen Vater" umnebelt ist, wage ich trotzdem diese „Anmaßung" und fordere jeden auf, der Hitlers verhängnisvolle Ansicht teilt, in der deutschen Geschichte zu lesen. Er wird dann erkennen wie deutschfeindlich die Weltanschauung des „heiligen Vaters" von jeher gewesen ist. Der Weg des päpstlichen Roms in Deutschland ist mit Blut und Tränen der Unseren gezeichnet. (S. Heft 1: „Rom-Judas Kriegshetze".)

II.

Hitlers „heiliger Vater" und der Weltkrieg.

Während die Geschichtsbücher über das Wirken des Papsttums im Mittelalter ausführlich berichten und auch die Bluttaten des Papsttums und seinen unheilvollen Einfluß auf das deutsche Geschehen nicht verschweigen, werden die Berichte in den Büchern der neueren Geschichte immer spärlicher, um schließlich ganz aufzuhören. Und doch wäre es ein ungeheuerer Irrtum zu glauben, daß das Papsttum heute keinen Einfluß mehr übt auf das Weltgeschehen. Eine Macht, die wie das Papsttum ihre geistige Herrschaft über den ganzen Erdball ausdehnen will, muß Politik treiben und treibt sie auch heute noch genau so intensiv wie seit ihrem Bestehen. In dem Heft: „Rom-Judas Kriegshetze" wurde das so ausführlich dargelegt als es in dem engen Raum eines Volksheftchens möglich ist. Wer mehr darüber erfahren will lese Prof. Menzel: „Die Geschichte der Deutschen", Prof. Ranke: „Die Geschichte der Päpste" und vor allem das Buch des Grafen v. Hoensbroech, der selbst vierzehn Jahre Jesuit war und sich nach der Erkenntnis dieses Ordens mit Schaudern von ihm löste. Er schreibt in seinem Buch „Das Papsttum" (Volksausgabe zwei Mark):

„Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, daß die Päpste jahrhundertelang an der Spitze eines Mord- und Raubsystems gestanden, das mehr Menschenblut geschlachtet als irgendein Krieg oder eine Seuche; ‚im Namen Gottes und Christi'. Der Weg des Papsttums ist ein Weg des Grauens und Entsetzens. Rechts und links ist er eingesäumt von Tausenden von Scheiterhaufen und Tausenden von Blutgerüsten. Prasselnd schlagen die Flammen zum Himmel empor. Unser Fuß überschreitet rinnende Bäche von Menschenblut. Menschenleiber krümmen sich in der roten

Blut. Abgehackte Köpfe rollen über den Weg. An uns vorübergeschleppt werden Jammergestalten; ihre Augen sind erloschen im langen Dunkel der Kerker; ihre Glieder sind verrenkt und zerfleischt von der Folter; ihre Seelen geknickt, entehrt und geschändet. In diesem grauenvollen Zug, der nach Zehntausenden zählt, sehen wir auch zarte Kinder, die Lieblinge ihrer Mütter, die Hoffnung ihrer Väter. ‚Die Stimme des Papstes war die lauteste und gewichtigste unter allen, die den Christenmord verteidigt und befürwortet haben.'

Und eine solche Weltanschauung darf nach Adolf Hitler keiner Korrektur unterzogen werden!

Wie nahezu alle unsere Kriege Kriege Rom-Judas waren, so auch der Weltkrieg 1914/18. Der „heilige Vater" hatte an seinem Ausbruch und ebenso an unserer Niederlage und der Revolution (s. Ludendorff: „Kriegshetze und Völkermorden") in innigem Zusammenhang mit Juda und Freimaurerei gearbeitet. Daß der Mord von Serajewo die Stichtat zum Weltkrieg, ein Freimaurermord war, geht aus den Prozeßakten hervor, zu denen der bedeutende Jurist Prof. Dr. Kohler die Einleitung schrieb. Kohler schreibt:

„Es war der Großorient, die französische Freimaurerloge, welche überall ihre Fühler ausstreckte, wo es galt, das Germanentum in seinem Lebensnerv zu treffen, und so war es diese Freimaurerloge, die auch die fluchwürdige serbische Agitation betrieb. Die Mörder waren Freimaurer." („Der Prozeß gegen die Attentäter von Serajewo," aktenmäßig dargestellt von Prof. Pharos, Berlin 1918).

Warum schweigt die ganze Presse von links bis rechts darüber, ist doch ohne diese Enthüllung ein Aufrollen der Kriegsschuldfrage völlig aussichtslos.

Nach diesem Attentat, das Europas Frieden aufs Schwerste bedrohte, sandte der bayrische Gesandte am Vatikan v. Ritter am 24. Juli 1914 folgende Chiffre-Depesche an die Münchener Regierung:

„Papst billigt scharfes Vorgehen Oesterreichs gegen Serbien und schätzt im Kriegsfalle mit Rußland russische und französische Truppen nicht hoch ein." („Bayrische Dokumente zum Kriegsausbruch", herausgegeben von Dr. P. Dürr, München und Berlin, 1925, Verlag R. Oldenbourg.)

Also kümmerte sich Hitlers „heiliger Vater" um hochpolitische ja sogar militärische Dinge. Dieses Telegramm, in dieser für Europas Frieden kritischsten Zeit, mußte zum Weltkriege führen; das wußte auch der Papst. Es geht klar aus der Anführung russischer und französischer Truppenstärke hervor. Weitere Beweise für die Kriegshetze des Papstes enthalten die Veröffentlichungen der „Kommission für die neuere Geschichte Oesterreichs". Mit Recht wies deshalb Ludendorff auf Papst Pius X. in „Ludendorffs Volkswarte" Nr. 21, 1930 als den „Kriegstreiber des Welt-

krieges" hin.*) Die von katholischer Seite immer hervorgehobene Friedensaktion Papsts Benedikt XV. setzte zu einer Zeit ein, da Deutschland durch die Erfolge im Osten Aussicht hatte, Sieger zu bleiben und wandte sich anstatt an die Entente an Deutschland, da ja doch der Papst (wie die unter päpstlicher Zensur stehende „Civilta-Catholica', am 5. April 1919 schrieb) „keinesfalls einen Sieg der Mittelmächte wünschte". — Sein Beauftragter, der Jesuit Erzberger, hinterbrachte die Kampfmüdigkeit und den Zusammenbruch Oesterreichs unseren Feinden. Hitlers „heiliger Vater" segnete im Krieg die Waffen der Franzosen. Die gesamte französische Geistlichkeit predigte, daß Frankreich „für den schwer beleidigten Katholizismus kämpfe" und rief in Hetz- und Lügenschriften „zum Kreuzzug gegen die Ketzer" auf. Zum deutschen Friedensangebot 1916 schwieg der Papst, seine eigene Friedensnote 1917 bestimmte ausdrücklich die Begünstigung Frankreichs. Die „Civilta Catholica" schrieb am 5. April 1919: „Nicht ohne Schrecken konnte der Papst an einen endlichen Sieg Deutschlands denken." Im Willen des „heiligen Vaters" lag es, daß sein Vertrauensmann Erzberger die furchtbaren Waffenstillstands-Bedingungen unterschrieb. Ein Mitglied der amerikanischen Friedensabordnung hat Erzberger wie folgt gekennzeichnet:

> „Er ist der Typ derjenigen Leute, die Deutschland zu Grunde gerichtet haben. Ich meine damit den Erzberger, der zum Entsetzen des Präsidenten Wilson die mörderischen militärischen Bedingungen des Marschalls Foch unterschrieb, der die deutsche Kriegsflotte auslieferte, der die deutsche Handelsflotte preisgab".

Unmittelbar nach dem Umsturz sandte der Papst Benedikt XV. dem „frommen Mann Friedrich Ebert Gruß und Segen", obwohl Ebert aus der katholischen Kirche ausgetreten und Atheist war. Auch dies beweist, daß es dem „heiligen Vater" um **Politik**, nicht um Religion zu tun ist. — — Sommer 1919 predigte in Bingen der Franziskaner Schwanitz: „Der Papst der Preußenreligion ist weggefegt." „Luther hat den Krieg verloren", verkündete der „heilige Vater" triumphierend.**) Der „heilige Vater" mißbilligte mit keinem Wort den französischen Ruhreinbruch und die schwarze Schmach am Rhein, bezeichnete aber die deutsche Gegenwehr als „Verbrechen". Er nannte das „Versailler Diktat" „menschliche Klugheit", rühmte sich („Osservatore Romano", amtliches Organ des Papstes, 12 IV. 24), der geistige

*) S. auch Prof. Dr. Langemann: „Der Kampf des Papsttums gegen das protestantische, deutsche Kaisertum", Verlag Weicher.

**) „Weltbühne", 9. 11. 1922, Audienz des Schriftstellers Emil Ludwig Cohn beim Papst".

Urheber des Dawesplanes und Locarnovertrages zu sein, die Hitler bekämpfen will. Als das Denkmal Papst Benedikts XV. enthüllt wurde, konnte ihn darum auch die römische Presse „den einzigen Sieger des Weltkrieges" nennen. Kann man im Einklang mit diesem „heiligen Vater", der im Lauf der Geschichte nur seinen Namen, nie sein Wesen änderte, der so fanatisch deutschfeindlich ist, Deutschland befreien?!

Es steht für jeden klardenkenden romfreien Deutschen fest, daß Rom-Juda mit dem Weltjudentum und den ihm verbündeten Geheimmächten, Jesuitismus und Freimaurerei, in einer Front gegen Deutschland arbeitet. Die römische Kirche hat immer Weltpolitik getrieben und strebt danach, durch die katholische, d. h. allgemeine Religion, die geistige Zwingherrschaft über alle Völker aufzurichten. Daß auch die protestantische Kirche durch die Freimaurerei und sogar abkommandierte Jesuiten in ihr denselben Weg geht, zeigt sich klar.*) Die Kirchengeschichte der protestantischen Schulkinder schließt mit den Worten: „Wir dürfen die Hoffnung auf eine Union aller Christen nicht aufgeben. Haben wir ja die Verheißung unseres Heilands: „Es wird eine Herde und ein Hirte werden!" Ein Hirte, der jüdische Weltpapst und eine große Herde! Daß auch Hitler auf dieses jüdisch-päpstliche Weltziel, das Panchristentum, hinarbeitet, beweist sein Aufsatz im „Illustrierten Beobachter" Nr. 8, 1929, in dem er unter „Politik der Woche" schreibt: „Möge es der nationalsozialistischen Bewegung gelingen, zwischen und mit beiden Kirchen den Frieden herzustellen" und an anderer Stelle: „Ich erstrebe ein Christentum ohne Unterschied der Konfessionen!" Darin liegt das völlige Aufgeben des Protestantismus. Wollen die protestantischen Nationalsozialisten sich dazu hergeben, dafür bluten? Die protestantische Kirche hat keinen Luthergeist mehr, der uns wie Luther warnte: „Der Papst wollt lieber ganz Deutschland in seinem Blute ersoffen sehen, denn daß darinnen Frieden wäre", und uns so bewahrte vor neuen römisch-jüdischen Bluttaten. Sie schont Rom und verfällt Rom. Sie ist vollkommen durchsetzt von Juden, Jesuiten und Freimaurern. Ihr oberster Führer, der Freimaurer Söderbloem, sprach am 31. Jan. 1930 in Stockholm im Rundfunk von der „evangelisch-katholischen Kirche" als „einer Einheit, die nicht nur angestrebt, sondern in Wirklichkeit schon vorhanden sei". (So ist denn auch schon das erste **„evangelische Kloster"** in Unterfranken entstanden.) 60 Frei-

*) S. die Schrift von Pfarrer Petras: „Der Deutsche Protestantismus auf dem Wege nach Rom 1530—1930" und Dr. M. Ludendorff: „Bekenntnis der protestantischen Kirche zum römischen Katholizismus".

maurer wirken allein auf den Berliner Kanzeln. Die Loge leugnet die Dreieinigkeit Gottes, leugnet Christus, trotzdem stellen diese Pfarrer sich Sonntags auf die Kanzeln mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes", ebenso wirken zahlreiche Juden und Jesuiten als Pfarrer in beiden Kirchen und verhindern die Loslösung von Rom und Juda im Sinne Luthers. Beide Kirchen arbeiten mit Papst Pius XI. an ihrer Vereinigung, am Panchristentum. Da man trotz Jesuitenorden nicht alle Ketzer morden konnte, so sollen sie alle in einer Kirche gesammelt werden. Hitler, die Christlich-Nationalen und der Evangelische Volksdienst sind die Schrittmacher dieses Papstzieles, des Panchristentums. Deshalb keine Aufklärung über religiöse Fragen in der Hitlerpartei. „Rom ist zu mächtig!" „Wir können nicht gegen Rom kämpfen!" Möchten sich doch die Deutschen ihres Luther erinnern, der als Einzelner sich auflehnte gegen Rom-Judas Machtgier, zu einer Zeit, in der Rom die Macht über alle Gemüter hatte, so wie es sie heute wieder erstrebt. Dieser eine Deutsche hat fast ganz Deutschland, ja Europa mit seinem Kampf gegen Rom erobert. Rom zitterte damals vor dem einen deutschen Mann. Seinen deutschen Geist zu bannen, war die Aufgabe des Jesuitenordens und ist sie heute noch. Die Nationalsozialisten werfen weiter ein: „Greifen wir die Kirche an, so haben wir wieder einen Religionskrieg." Das ist Irreführung! Nahezu alle unsere Kriege sind Kriege der römisch-jüdischen Kirche gegen uns gewesen, politische Beweggründe waren nur ihr **Deckmantel.**

III.

Christentum oder deutscher Gottglaube.

Die Lutherkirche verdient ihren Namen nicht, sie ist keine Lutherkirche, denn Luther kämpfte erbittert gegen Rom und Judentum (s. „Rom-Juda" Heft 1), die heutige Lutherkirche aber schweigt über beide Feinde und liefert uns ihnen aus. Schon deshalb ist Ludendorff aus der Kirche ausgetreten. Vor allem aber erkannte Ludendorff, daß es jedes Volkes sittlicher Verderb ist, wenn man ihm die Einheit von Blut und Glauben nimmt. Er ist überzeugt deutschgläubig. (S. Dr. Mathilde Ludendorff: „Deutscher Gottglaube". „Triumpf des Unsterblichkeitswillens". „Der Seele Ursprung und Wesen".) Der jüdische Staatsmann D'Israeli nannte das Christentum mit Recht „Judentum für das Volk" und der Jude Chaim Bückeburg (Heine) die prote-

stantische Kirche „die hebräische Wiedergeburt". Heine, der wissende Jude schreibt:*)

‚Das Christentum, und das ist sein schönstes Verdienst, hat die germanische Kampflust einigermaßen besänftigt. Wenn einst der zähmende Talisman, das Kreuz, zerbricht, dann rasselt wieder empor die Wildheit der alten Kämpfer, wovon die nordischen Dichter so viel singen und sagen. Der Talisman ist morsch, und kommen wird der Tag, wo er kläglich zusammenbricht.'

Die Frau eines Rabbiners verkündete (lt. Ludendorffs „Volkswarte" Nr. 27, 1930) unlängst einer Schar junger Juden:

‚Das Christentum ist den Deutschen absichtlich gegeben worden, um sie ans Kreuz zu schlagen, und ihnen alles zu nehmen, was ihnen Kraft und Stolz und Weg und Ziel ist.'

Als Christen sollen wir die Menschheit, auch den Juden, lieben, der uns so abgrundtief haßt. Man lehrt unsere Kinder die 10 Gebote, ohne ihnen zu sagen, daß der Jude sie nur auf seinen Artnächsten anwendet, anstatt sie über die Haßlehre des Juden aufzuklären und sie so zum Abwehrwillen gegen ihre Verderber zu erziehen. Man verschweigt ihnen auch in der sogenannten „Lutherkirche", daß Luther in seiner Schrift: „Von den Jüden und ihren Lügen", schreibt:

„So dir ein Jude Gutes tut, so tut er es nur, weil er Raum haben muß, unter uns zu wohnen. Darum wisse, daß du nächst dem Satan keinen schlimmeren Feind habest als einen Jüden."

Statt uns diese Warnungen des deutschen Luther zu geben, heißt man uns verehren das „heilige Land" (die Heimat der Juden), das „heilige Volk" (Luther nennt es „Satansvolk"), die „heilige Schrift" (die uns die widerliche Geschichte dieses „heiligen" „Satansvolkes" erzählt), den „heiligen Vater" (der das Haupt dieser Judenkirche ist). Nein! — Heilig sei uns das deutsche Land, das getränkt ist vom Blute zahlloser deutscher Märtyrer, die für ihren deutschen Glauben vom „heiligen Vater" gemordet wurden. — „Was germanisch ist, kann nicht christlich sein, sonst ist es nur eine Phrase", sagt Felix Dahn. — Wir müssen zurückfinden zum arteigenen deutschen Gottglauben, zu dem uns Luther in seinem Kampf gegen Papsttum und Judentum den Weg voranging. Unser deutscher Glaube wurde uns von Rom-Juda genommen, um uns zu versklaven. So lange wir ihn hatten, waren wir ein edles, tapferes, sittenreines Volk, wie selbst die feindlichen römischen Schriftsteller bezeugten. Keine Rückkehr zum Wotansglauben, wie böswillig behauptet wird, sondern die reine tiefe Gotterkenntnis, die ihre einfache, sittliche Formel findet in den Worten: „Tue recht und scheue niemand!"

*) „Zur Geschichte der Religion" 3. Buch, von Kant bis Hegel.

Deutscher Glaube stellt Gott nicht außerhalb der Welt wie der Christenglaube.

„Der Deutsche sieht vor allem die Seele selbst von Gott durchdrungen. — — Aus diesem klaren Wissen: Der Gott lebt in mir, wird ihm sein Stolz, sein Mut, sein Vertrauen, wird ihm vor allem der tiefe Ernst, nie diesen Gott in sich selbst zu schänden, wird ihm die hehre Weihe des Lebens".

Solche Gesinnung braucht keine Gnade, keine Erlösung durch den Opfertod eines Unschuldigen. Ein solcher Tod ist mit Deutschem Gottwollen, mit Deutschem Gutsein unvereinbar:

„Dein Handeln sei getragen von der stolzen Erkenntnis der Verantwortung und dem unerbittlichen Ernst der Unwiderruflichkeit alles Geschehens. Unheilvoll ist dir das Abschütteln, das Austilgen, das Vergessenwollen der Irrtaten und Irrwege. — Der Deutsche steht aufrecht bei all seinen Taten, auch den Irrtaten, er läuft keiner davon. Er trägt ihre Folgen mit der Selbstverständlichkeit des Naturgeschehens und weiß, daß es bei seiner Umschöpfung zu einem Gottgleichnis auf die Lebenskraft seines Willens über alles innerseelische Geschehen weit mehr ankommt, als auf die Zahl und die Art seiner Irrwege. Scharf behält er sie alle im Auge, keinen vergißt er, und mehr noch als an seinem Schicksal kann er sich an ihnen umgestalten". (Frau Ludendorff, „Deutscher Gottglaube" S. 37.)

Im **„Deutschvolk"** sammelt der Tannenbergbund die zu ihrem deutschen Glauben Heimgekehrten, die die Einheit von Blut und Glauben hergestellt haben.

Mit jedem reinblütigen deutschen Kinde wird deutsche Gotterkenntnis wiedergeboren, deshalb wird der „heilige Vater" mit seiner „christlichen" Ketzervertilgung auch nicht eher ans Ziel kommen als bis das nordische Blut vollkommen ausgerottet oder zersetzt ist. Deshalb sein furchtbares Massenmorden in Kreuzzügen, Scheiterhaufen, Kriegen und Revolutionen, darum die Verseuchung mit Negerblut in Frankreich und am Rhein, darum kennen beide Kirchen keine Rassenunterschiede und fördern deren Vermischung. — Mit der Taufe hört bei ihnen der Jude auf, Jude zu sein. Jeder weiß, daß ein getaufter Neger Neger bleibt, ein Mongole Mongole, ein Jude Jude. Christlich und gültig ist der katholischen Kirche eine Ehe zwischen einem Neger und einem deutschen Mädchen, wenn nur beide katholisch sind, ungültig aber und ein Konkubinat eine Ehe zwischen evangelischen und katholischen Bluts- und Volksgeschwistern, wenn sie sich nicht katholisch trauen lassen. Wie kann Hitler, der doch in seinem Buche „Mein Kampf", die Bedeutung der arischen Rasse so hervorhebt, diese Rassenvernichtung durch Schonung der Kirche unterstützen.

Ludendorff bekämpft nicht den Glauben des Einzelnen, er sagt ebenso wie Friedrich der Große „es kann jeder nach seiner Facon selig werden". Ludendorff bekämpft die **Kirche** als

Machtinstrument des römisch-jüdischen Staates. Der Glaube ist eigenste Herzenssache des Einzelnen und deshalb keine Staats- sondern Privatangelegenheit. Der Staat zahlt ungeheure Summen (aus den Kirchensteuern seiner Untertanen) an eine Kirche, die laut eigenem Geständnis dem deutschen Staat feindlich entgegen steht. „Es gähnt eine unüberbrückbare Kluft zwischen national und katholisch", sagt Muckermann und katholisch sollen wir ja nach dem Willen beider Kirchen alle wieder werden.

Obwohl überall im deutschen Lande neue Kirchen gebaut werden, nimmt der sittliche Verfall, den das Christentum im Gefolge hatte, immer schlimmere Formen an. „Wo Germanen leben, sind nur die Römer unkeusch", hieß es einst von unserem Volke, ehe es christlich war. Obwohl die Not im Lande furchtbar ist, häuft die Kirche ungeheure Schätze an. Riesige Besitzungen haben die Jesuiten in allen Ländern. Es wäre der Kirche ein Leichtes, die Not in Deutschland zu lindern, statt dessen entzieht sie den Ärmsten durch den Peterspfennig den letzten Spargroschen. Sogar im Kriege 1914/18 wanderten aus dem hungernden Deutschland 7 Millionen Peterspfennige nach Rom. Unter der Verheißung, „daß Armut selig macht", sammelt die Kirche alle irdischen Güter. „Selig sind, die da geistig arm sind" und den jüdischen Betrug nicht merken. Das Christentum, das doch eine Lehre der „Liebe und Duldung" sein will, hat über die Welt, insbesondere über Deutschland, ein Meer, von Blut und Tränen gebracht. Der berühmte Chamberlain sagt:

> ‚Gelingt es uns nicht bald, eine Religion zu schaffen, so genau unserem germanischen Wesen angepaßt, daß sie die Fähigkeit besitzt, uns im Innersten zu erfassen, zu veredeln und zu kräftigen, gelingt das nicht, so wird aus den Schatten der Zukunft ein zweiter Innozenz III. hervortreten und noch einmal werden die Flammen des Inquisitionsgerichtes prasselnd gen Himmel züngeln.'

Und Ch. Darwin schreibt in seinem soeben erschienenen Buch „Entwicklung des Priestertums und der Priesterreiche":

> „Angefeuert durch den soeben in Italien gewonnenen gewaltigen Sieg, wird das über ein so ungeheures, wohlorganisiertes Kriegsheer blindergebener Streiter gebietende Papsttum zweifellos zu weiteren Vorstößen gegen freies Denken und freies Menschtum ausholen, mit aller Macht strebt es nach einer Rekatholisierung der Welt, in erster Linie Europas. Alle Vorbedingungen sind dafür vorhanden, daß sich auch noch während unseres zwanzigsten Jahrhunderts viele schwere Glaubenskriege abspielen werden. Das bedeutet nichts anderes, als daß dem Moloch Religion auch fernerhin Millionen Menschen zum Opfer fallen werden." „Wir haben erkannt, daß unsere herrlichen Wälder, unsere schneebedeckten, lichtumfluteten Hochgebirge weit schönere und erhabenere Tempel sind, als alle jemals von Menschenhand errichteten halbdunklen Moscheen, Dome und Kathedralen."

Darwin hat leider nur zu Recht. Mit aller Macht strebt Rom nach einer Rekatholisierung der Welt, in erster Linie Europas. Denn die Deutschen lösen sich heute vom Kreuz, an das man sie vor 1000 Jahren geschlagen hat, um sie zu unterwerfen. Das beweisen die Zahlen der Kirchenaustritte, die Rom-Juda größte Sorgen machen, denn sie wachsen ständig. Das Festblatt des Katholikentages in Münster i. W. vom 7. Sept. 1930 (Verlag Münster, Aschendorf) berichtet, daß dem deutschen Katholizismus alljährlich bei vorsichtiger Schätzung 100000 Seelen, d. h. die Bevölkerungszahl einer Großstadt, verloren geht. In den Monaten Februar und März 1930 traten allein in Berlin 10790 Deutsche aus beiden Kirchen aus. Die Deutschen wollen heimkehren zu ihrem arteigenen deutschen Gottglauben, denn sie haben erkannt, daß verschiedene Menschenrassen auch verschiedenes Gotterleben haben und daß es widernatürlich ist, alle Menschen in dieselbe starre Form zu pressen. Um frei zu werden, müssen wir zunächst geistig frei sein. Wir sind es nicht, so lange noch ein deutsches Kind die jüdische Bibel in die Hand bekommt. Mag die Demutslehre des Neuen Testaments dem haßdurchsetzten Juden, für den sie auch gegeben ward — „Gehet nur zu den verlorenen Schafen Israels" — eine Heilslehre sein, unserm Volke, das anders denkt und fühlt, und diesen Völkerhaß und Völkervernichtungswillen garnicht kennt, muß sie zum Unheil werden! Das Christentum hat aus dem deutschen Siegfriedsvolk das Michelvolk gemacht.

Da die geistige Lösung vom Christentum zugleich die Lösung von Rom Juda bedeutet und diese grausame blutrünstige Macht mit der Loslösung verspielt hätte, denn die Millionen flößen dann nicht mehr nach Rom, soll das Erwachen unseres Volkes wieder wie 1914 — auch vor 1914 hatte schon eine starke Kirchenaustrittsbewegung eingesetzt, die Rom fürchtete — im Blute ersäuft werden und diesmal so gründlich, daß das deutsche Volk für immer vernichtet wird. Denkt an die Worte, die der päpstliche Nuntius Alexander auf dem Reichstag zu Worms 1521 Luther ins Gesicht schleuderte:

> „Wenn Ihr Deutsche das römische Joch abschüttelt, so werden wir dafür sorgen, daß Ihr Euch gegenseitig tot schlagt und in Eurem Blut waten sollt."*)

Nicht militärische Aufmärsche können uns in unserer Entwaffnung helfen, sie bringen nur neue Bluttaten über unser Volk, zur Freude Rom-Judas! Nur der geistige Kampf der Aufklärung, wie Ludendorff ihn führt, kann uns retten. Sind durch diesen Kampf dem Juden die Helfer im Volke selbst genommen, fehlt es der

*) S. Prof. Menzel: „Geschichte der Deutschen", Bd. 2.

Freimaurerei und dem Jesuitismus, durch die Aufklärung über beide, an Nachwuchs, an Fangarmen ins Volk, finden die Deutschen aus den christlichen Kirchen zu ihrem deutschen Wald zurück, dienen sie Gott durch deutsche Tat, durch Einstellung in diesen Kampf der göttlichen Wahrheit gegen die Mächte der Finsternis, so kommt Juda nicht an sein Ziel: Paneuropa und Panchristentum, d. h. wirtschaftliche und geistige Knebelung durch Juda und Rom!

Hitler weiß, daß er ehrlicher Weise auch den Kampf gegen die Kirche führen müßte, daß eine **christlich** geführte Bewegung nicht deutschvölkisch sein kann, deshalb ist ihm der Kampf Ludendorffs ein Ärgernis. Da er sich jedoch scheut, den verdienten Führer des Weltkrieges offen anzugreifen, hetzt er gegen Frau Ludendorff.*) Eine Frau, die nach wissenschaftlichem Urteil ihre Zeit geistig überragt, wird von ihm und seinen Führern in der giftigsten und niedrigsten Weise bekämpft, ebenso wie von der ganzen Juden- und Jesuitenpresse. Wer ein gutes Gedächtnis hat, der weiß, daß Frau Dr. Mathilde Ludendorff, so lange sie noch als verwitwete von Kemnitz für die großdeutsche, völkische Bewegung sprach, die auch vom Nationalsozialismus **gefeierte** deutsche Frau war, die dieser für sich zu gewinnen trachtete und erst bekämpfte, als sie Ludendorffs Frau wurde. Obwohl man sich völkisch d. h. germanisch nennt, will man doch das tiefe Wissen über den arteigenen deutschen Gottglauben, das dieser Frau eigen ist, den Deutschen vorenthalten und es sogar lächerlich machen. Tacitus schreibt von den Germanen: „Sie sehen im Weibe etwas Heiliges, Vorahnendes, sie achten ihres Rates und horchen ihrem Ausspruch". Ein solches Verhalten ist also durchaus undeutsch, es deckt sich mit der jüdisch-jesuitischen Herabsetzung der Frau, die sagt: „Das Weib schweige in der Gemeinde" und die die Frau zum Spielzeug und zur Dienerin des Mannes herabgewürdigt und auch das Zerrbild der emanzipierten Frauenrechtlerin geschaffen hat. In gleichem Geiste teilt Hitler im „Illustrierten Beobachter", Juli 1929, der deutschen Frau die Wörter mit K. zu: „Kinder, Kirche, Küche, Kammer". Dagegen sagt ein Ludendorff in seinen „Kampfzielen" den deutschen Frauen: „Die deutsche Frau soll die hohe Stellung im Volke zurückgewinnen, die sie bei unseren Vorfahren vor Eindringen fremder Weltanschauung hatte. Mann und Frau stehen in dieser lebendigen Einheit des Volkes gleichwertig, aber wesensverschieden nebeneinander". Seite an Seite mit dem Manne muß die deutsche Frau den Aufklärungskampf gegen die Vernichter ihres Volkes, ihrer Kinder, führen.

*) ‚Illustrierter Beobachter' Nr. 10, 1929.

IV.

Der Kampf des Katholiken Hitler für Rom-Juda gegen Ludendorff.

Der 9. November 1923.

„Kirche und Politik haben nichts miteinander zu tun, Angriffe auf die Kirche dulde ich nicht", sagt Hitler. Ist das nicht ein Widerspruch in sich?! — — Wenn Kirche und Politik nichts miteinander zu tun haben, warum tritt dann der Politiker Hitler so einseitig für positives Christentum ein? Warum duldet er keinen Angriff auf die Kirche, da sie doch mit der Politik **nichts zu tun hat.** Ergibt sich daraus nicht klar seine „religiöse Sendung" für Rom! Sonst müßte er sagen, wie jeder sich zur Kirche stellt, das mag er mit sich selbst ausmachen, das geht mich als Politiker nichts an. Lebt Hitler denn auch selbst das positive Christentum, das er vorschreibt? Wie heißt es im Matth. 5. 44.: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, betet für die so euch beleidigen und verfolgen!" Tut das Hitler und gebietet er es seinen Anhängern? Ganz das Gegenteil, in römisch-jüdischem Glaubenshasse kündet seine Presse: „Kampf den Verrätern am christlichen Glauben, wir werden nicht eher aufhören bis die Pest der gottesleugnerischen Marxisten ausgerottet ist!" („Führer", Karlsruhe, 30. Aug. 1930.) „Kirche und Politik haben nichts miteinander zu tun?" Kennt der Politiker Hitler die Geschichte so schlecht? Hat er vergessen, was er bis 1923 wußte, daß der Jude durch die christliche Kirche Politik macht, seit es eine christliche Kirche gibt? Darum kämpft Ludendorff, der nach Hitlers Urteil „kein Politiker" ist, gegen das jüdische Machtinstrument „Kirche". Ein Politiker, sofern er keine persönlichen Machtziele verfolgt, sondern nur seinem Volke dienen will, muß seine Politik aufbauen auf den Erfahrungen der Geschichte, aus ihr erkennt er die Ursachen früheren Unterliegens seines Volkes. Die Geschichte beweist, daß Rom-Juda und seine Verbündeten, Jesuitismus und Freimaurerei, die Geschicke der Völker leiten. Sie bringen seit Jahrhunderten die blutigsten Kriege und Revolutionen über Europa und werden es wieder tun, wenn sie wie bisher verschleiert bleiben und dem Volke nicht gezeigt werden. Ludendorff enthüllt sie schonungslos, deshalb die Wut der „Nationalen" gegen ihn, die ja leider durch ihr Verkarnen dieser Mächte deutlich zeigen, daß sie an diese Mächte gebunden sind, was ihre Anhänger aber nicht merken sollen. Deshalb verschanzt man sich hinter dem Wort: „Taktik". Lest die Bücher Ludendorffs:

„Kriegshetze und Völkermorden“ und „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“, diese Bücher enthüllen die Furchtbarkeit dieser völkermordenden Mächte restlos und sind durch reiches Quellenmaterial bewiesen, ebenso Dr. Wichtl: „Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik“, Windthorsts Reichstagsrede 1872: „Die Jesuitengefahr“. Es erkennt dann jeder, wer das Elend der vor allem gehaßten Deutschen verursacht und durch restlose Versklavung ihre germanisch-völkische Erneuerung verhindern will. Wer diese Mächte schont, hilft ihnen und macht sich mitschuldig an ihren Verbrechen. — — Bildet euch nicht ein, daß die nationalen Parteien romfeindlich sind, weil sie ja von der jüdischen und katholischen Presse erbittert angegriffen werden. Selbstverständlich ist jedes deutsche Nationalgefühl und jeder Antisemitismus Rom-Juda ein Aergernis, denn es fürchtet mit Recht, daß die Scharen, die hinter diesem Nationalismus stehen, da sie deutsch denken, auch eines Tages den wahren Feind „Rom-Juda“ erkennen könnten, deshalb will es gerade auch diese gefürchteten Volksteile in Händen haben. Durch den Scheinkampf zwischen N. S. D. A. P. und Zentrum fängt Rom alle seine Gegner mit dem großen Romnetz, der N. S. D. A. P., wieder für sich ein, denn Rom-Juda haßt erbittert den Nationalismus in Deutschland, der ihm noch nicht so hörig ist wie das katholische Italien und andere katholische Länder, darum versucht es erfolgreich diesen Nationalismus zur eigenen Machtstärkung zu gebrauchen.

Von einem Kampf gegen Rom und Jesuitismus ist in Hitlers Bewegung nicht die Rede, weder in seinen 25 Programmpunkten noch in seiner Presse oder in seinem Buch: „Mein Kampf“. Denn Angriffe auf Zentrum und bayrische Volkspartei sind **kein Kampf gegen Rom.** Hitler bekämpft das Zentrum nicht, weil es schwarz, weil es päpstlich ist, sondern weil es im Gegenteil nicht päpstlich genug, weil es zu rot ist. Siehe „Völkischer Beobachter“ Nr. 204 und 205 vom 2., 3. und 4. September 1928: „Wenn wir das Zentrum bekämpfen, so nicht, weil es vorgibt eine Partei zu sein, sondern weil es Christentum und Katholizismus verrät“. Lachhaft! Denn Hitler weiß ganz genau, daß das Zentrum als päpstliche Partei sich immer so gebärdet, wie der Papst es der politischen Lage nach braucht. In Italien hat sich die Partei des politischen Katholizismus nach der Einigung des Vatikans mit Mussolini aufgelöst, dasselbe soll Hitler wohl in Deutschland für den „heiligen Vater“ erreichen. Hitler steht in seinem Kampf gegen das Zentrum nicht **gegen** den Papst — wie viele seine Anhänger glauben, die nur oberflächlich prüfen — sondern **für**

den Papst. Er sagt in seiner Münchner Rede („Völkischer Beobachter" vom 22. Februar 1929): „Ich sehe die Zeit noch kommen, **da der Papst es begrüßen wird,** wenn die Kirche vor den Parteien des Zentrums durch den Nationalsozialismus dereinst in Schutz genommen wird." Hitler will also päpstlicher sein als diese Parteien! Ich glaube, die erwachten Deutschen werden sich für die Aufgabe bedanken, die **N**ationale **S**chutztruppe **D**es **A**llerheiligsten **P**apstes zu sein und werden Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (N.D.A.) sein wollen.

In diesem Sinne wurden sie nach dem Kriege von **Hitler** gesammelt, und die völkische Bewegung nahm unter der **gemeinsamen Führung von Ludendorff und Hitler einen gesunden** Aufschwung, den der Jesuitismus haßte. So versuchte er diese völkische Kraftwelle für sich auszunützen und durch sie **am** 9. November 1923 seinen Wittelsbacher als „**römischen** Kaiser deutscher Nation" nach Berlin zu bringen. Als diese Absicht an der festen Haltung Ludendorffs und Hitlers scheiterte, machte der Jesuit die zuerst unterstützten Umsturzversuche zu nichte und erstickte sie im Blutbad an der Feldherrnhalle. Rom ist der Mörder der am 9. November Gefallenen. Diesen ganzen Putsch hatte Hitler allein — ohne Wissen Ludendorffs — vorbereitet. Erst im letzten Augenblick sandte er zu Ludendorff und ließ ihn bitten, „seine Unterstützung nicht zu versagen, da sein Name im **protestantischen Preußen** mehr Zugkraft habe." Ludendorff stellte sich ihm selbstlos zur Seite und erkannte dabei das ganze niedrige Intriguenspiel der Jesuiten, auf das er dann in dem Münchener Prozeß hinwies. (S. Ludendorffs Rede vor dem Volksgericht München. Deutscher Volksverlag, München.)

Ein anderer Hitler kam von Landsberg zurück. Statt nach mehreren Jahren hatte man ihn dort schon nach einem halben Jahre freigegeben, „auf Wohlverhalten". Hitlers Weg führte zuerst zu dem Jesuiten Held und dessen erste Frage lautete: „Wie stehen Sie zu Ludendorff?" (Protestant und Preuße.) Hitler erklärte darauf, daß er „mit Ludendorff nichts mehr zu tun habe". Als Bedingung für die Wiederaufrichtung der Partei mußte Hitler Held in die Hand versprechen, daß er von Ludendorffs Kampf gegen die Romkirche abrücke und niemals etwas gegen diese unternehme. Danach ging Hitler zu Ludendorff, der ihm die Treue gehalten hatte und trennte sich von ihm mit dem Bemerken, „daß er nicht **gegen Rom** gehen könne". Über diese Trennung schwieg Hitler aber unter seinen Anhängern. Um die Ludendorffverehrer hinter sich zu halten, machte man ihnen vor, daß nur der Weg verschieden, das Ziel das gleiche sei. Damit

sie sich aber trotzdem, bevor sie dies als Unwahrheit erkennen möchten, auch innerlich von Ludendorff lösen, der den geraden Weg weiterging und nach wie vor auch Rom als jüdische Hauptmacht bekämpfte, wurde von Hitler die Parole ausgegeben: „Ludendorff ist wohl ein großer Feldherr, aber kein Politiker", was bis zum jüngsten S.A.-Mann wiederholt wird. Peinlich nur, daß Jude und Jesuit den Deutschen dieselbe Meinung aufschwatzen. Überdies ein Widerspruch in sich, denn ein großer Stratege weiß, wo er den Feind am sichersten trifft. Hauptmann Röhm sagt dazu in seinem Buche (Geschichte eines Hochverräters): „Ich weiß nicht, über was ich mich mehr wundern soll, über die Dummheit oder Frechheit dieses Werturteils. Ludendorff allein sah immer hinter alle Zusammenhänge."

In der übelsten Weise nimmt Hitler gegen Ludendorffs Befreiung von Rom-Juda Stellung. Trotzdem auch er Kenntnis haben muß von dem staatsgefährlichen kriegshetzenden und deutschfeindlichen Jesuitismus, der die Kirchen beherrscht, schreibt er im „Illustrierten Beobachter" Nr. 10, 1929: „Wer heute die Weltgeschichte durch konfessionelle Brillen sieht, der ist um dreihundert Jahre zu spät geboren" und weiter von „Tyraden überspannter Frauenzimmer, die Kirchen zertrümmern". Deutsche! Der Staatsmann und Politiker Bismarck sagt euch: „Wir tun unsere Pflicht, indem wir die Unabhängigkeit unseres Staates und der Nation gegen fremden Einfluß schützen, indem wir die geistige Freiheit gegen Unterdrückung durch den Jesuitenorden und durch einen jesuitischen Papst sicherstellen. Damit kämpfen wir mit Gott für König und Vaterland!" Deutsche, Ihr alle lernt aus der Geschichte, daß Ludendorff mit Recht ebenso wie Bismarck den Jesuitismus angreift und den ihm hörigen Papst. Für Bismarck war dieser Papst nicht der „heilige Vater". Es wird Euch die Parole gegeben, die Wahrheiten Ludendorffs nicht zu hören. Dieser Parole wird so blind gefolgt wie der Katholik der kirchlichen Parole folgt, die ihm verbietet, aufklärende Schriften zu lesen. Wenn Hitler — wie seine Anhänger sagen nur „aus Taktik" — die Kirche schont und im Grunde dasselbe will, dann hätte er sich nicht 1924 ausdrücklich von Ludendorff getrennt, sondern ihn gebeten, den Aufklärungskampf gegen die Kirche alleine weiter zu führen in innerem Einverständnis mit ihm, dieweilen er die Massen vom Marxismus befreie. Dann würde er nicht in so niedriger Weise gegen Ludendorff hetzen, sondern seinen Kampf stillschweigend begrüßen und Deutschland diese Aufklärung wünschen. Aus „Taktik" werden die Geheimmächte geschont. „Man kann

nicht alle auf einmal bekämpfen." Wir konnten im Kriege auch nicht sagen, erst bekämpfen wir nur die Russen, sondern mußten alle Feinde gleichzeitig abwehren. Alle Schützengräben mußten besetzt werden, auch wenn der Hauptangriff nur an einer Front erfolgte, ebenso heute in Ludendorffs Kampf. Werden die Geheimmächte geschont und wird nicht das ganze Volk über ihre Gefährlichkeit aufgeklärt, so kann Juda niemals besiegt werden, denn die maskierten Juden, die Geheimmächte, die einstweilen unterminiert haben, sprengen den ganzen Bau in die Luft. So geschah es selbst Bismarcks kraftvollem Reich, in dem diese Kräfte zwar zum Teil verboten waren, aber doch unenthüllt weiterwirkten. „Taktik", das ist List und Lüge, sind seit je die Waffen des Juden und Jesuiten. Kann ein Deutscher diesen Mächten an List und Lüge überlegen sein?! Der kluge Politiker schlägt den Feind mit den Waffen, die seine schwächste Seite sind. Die schwächste Seite des Juden ist die Wahrheit, zugleich die stärkste des Germanen. Deshalb greift Ludendorff den Gegner mit der rücksichtslosen Wahrheit an. Die bisherige Taktik und Geheimdiplomatie hat uns zur Strecke gebracht, weil sie die Wahrheit über das geheime Treiben der Geheimmächte nicht verbreitete und das Volk nicht zur Abwehr sammelte. Daß der Jesuitismus in Wahrheit nicht aus „Taktik" geschont wird, daß das Wort Taktik nur zur Täuschung der Anhänger dient, und daß die Bewegung an die Jesuiten schon verraten und verkauft ist, beweist folgendes Ereignis: Am 14. Okt. 1929 sprach in München in großer Volksversammlung der Schriftleiter von „Ludendorffs Volkswarte", Hans Kurth, über den Kampf der Jesuiten gegen das deutsche Volk. Er zeigte das furchtbare Wirken und die Gefahren, die uns von dieser in religiösem Mantel versteckten jüdischen Geheimmacht drohen. Zur Entgegnung meldete sich Alumnus Josef Gige, Jesuitenzögling und Nationalsozialist. Seine Diskussion wurde mit stürmischem Beifall von den anwesenden Nationalsozialisten begrüßt und wurde zum Preislied auf Hitler, seinen Kampf und sein Buch. Alumnus Gige hat damit ungewollt der Aufklärung über das wahre Wesen und Ziel der N.S.D.A.P. den besten Dienst geleistet. Wenn dann der „Völk. Beobachter" Nr. 240, 1929, zu dem erfolgreichen Vortrag Kurths schreibt, „daß eine politische Bewegung mit der Zielsetzung wie die nationalsozialistische Richtung und Zweck verlöre, wollte sie sich damit (mit dem Jesuitismus) auseinandersetzen", so fragt Ludendorff in seiner „Volkswarte" Nr. 26, 1929, mit Recht, „wieso die nationalsozialistische Bewegung „Richtung und Zweck" verlöre, wenn sie den Deutschen ihren furchtbarsten

Feind, den Jesuitismus, zeigte"! Den Titel von Ludendorffs Buch: „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" verschweigt der „Völkische Beobachter" seinen Lesern vorsichtshalber. Sie könnten sonst den Begriff „Taktik" richtig begreifen. Freuen kann sich über diese Taktik nur der Jesuit und sein Geschöpf, kein Deutscher! Darum erkennt den nationalen Schwindel, der Euch genau so dem Feinde Rom-Juda ausliefert wie der internationale.

Ein kranker Organismus kann nur dann richtig behandelt werden, wenn der Krankheitserreger festgestellt ist, ebenso kann unser Volk nur dann wieder frei und gesund werden, wenn man ihm seine wahren Feinde zeigt uud es damit in Stand setzt, sie abzuwehren. Die Verträge, die uns vernichten sollen, sind ja **von Rom-Juda**, nicht von den Völkern diktiert, nennt sich ja der Papst doch selbst ihren geistigen Urheber.*) Ihr nationalen Führer, zeigt den Deutschen, Protestanten und Katholiken, die wahren Urheber dieser Verträge: Rom-Juda, anstatt sie gegen die Franzosen zu hetzen. Warum verschweigt Ihr, daß — außer den 327 Millionen jährlichem Reichszuschuß — Preußen durch das Konkordat noch 2,8 Millionen jährlich an Rom zahlen muß. Warum verschweigt Ihr, wenn Ihr gegen die hohen Gehälter der marxistischen Minister hetzt, daß die Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe usw. mindestens ebenso hohe Gehälter bei ehelosen Haushaltungen beziehen, die nicht von Rom sondern von den deutschen Steuerzahlern bezahlt werden müssen. Ihr tretet ein für positives Christentum: Wißt Ihr nicht, daß es in der Bibel heißt: „Und Jesus hatte nicht, wo er sein Haupt niederlegen sollte!" Kardinal Faulhaber aber trug bei der Domfeier in Speyer im Juli 1930 eine 18 Meter lange Damastschleppe. Und das betrogene Volk soll durch Hunger selig werden! Freilich würdet Ihr so das Volk aufklären, dann hätte Rom im deutschen Lande verspielt und Ihr wollt doch „den heiligen Vater in Schutz nehmen" auf Kosten Eures eigenen Volkes. Wer uns vormacht, der Feind sei das französische oder englische Volk, der erweist dem jüdischen Volk und seinen Helfern den größten Dienst, denn er verfarnt deren Verbrechen mit den gleichen Lügen, die der Jude seit Jahrhunderten verbreitet, um unerkannt zu bleiben. Nicht das französische, englische oder andere Völker sind die Verbrecher, die alles Leid über die Menschheit bringen, sondern der hinter ihnen stehende Jude, Jesuit und Freimaurer. Wenn es Hitler gelingt, die Deutschen für Italien gegen Frankreich zu hetzen, und die französischen Maschinengewehre die Reihen der tapferen S.A. lichten, braucht Rom-Juda die völkische Bewegung in Deutschland nicht mehr zu fürchten. Dann triumphiert es für alle Zeiten!

*) „Osservatore Romano", römischer Beobachter, 12. April 1924.

V.

Warum Wahlenthaltung?

Nicht nur die Völker werden in immer neue Kriege bis zum Verbluten gegeneinander gehetzt, auch die Volksgenossen werden durch Zersplitterung in Parteien getrennt (getreu den zionistischen Protokollen). Mehr oder weniger sichtbar werden alle Parteien von den Geheimmächten geführt, ebenso die Verbände. Ihre Abgesandten verhindern die Aufklärung in deren Reihen. Das deutsche Volk ist zum größten Teil noch der Meinung, und sie wird ihm von allen Parteien eingeredet, daß ihm durch die Wahlen das Recht und die Macht gegeben sei, sein Schicksal mitzubestimmen. Es will deshalb auf dieses „Recht" nicht verzichten. Wäre das Volk aufgeklärt über die geheime Weltleitung Rom-Juda, so wüßte es, daß diese Geheimmacht in 24 verschiedenen Melodien pfeift, um das Volk in allen seinen Strömungen zu erfassen und an die Urne zu bringen. Es würde dann die Abgesandten seiner Verderber, die die ganze wirtschaftliche und politische Not verursachen, nicht noch selbst wählen, es würde nicht aus Gleichgültigkeit der Urne fernbleiben sondern **bewußt für Nichtwahl kämpfen,** um sich selbst zu retten.

Der erwachte Deutsche erkennt, daß keine Partei die wahren Urheber der Kriege und des Völkerelends nennt, daß uns deshalb der Reichstag niemals retten kann sondern nur das deutsche Volk, das sich geschlossen gegen den Reichstag stellt.

Wenn die Wähler ein besseres Gedächtnis hätten, wüßten sie auch, daß die Parteien die Versprechungen, die sie vor der Wahl geben, doch nicht einlösen wenn sie an der Macht sind. „Trennung von Kirche und Staat" verkündeten die Sozialdemokraten. Doch kaum waren sie an der Regierung, verbrüderten sie sich mit dem Zentrum und verhalfen Rom zur Vormacht im deutschen Land. „Freiheit und Brot" versprachen sie damals auch. Heute versprechen es die Nationalsozialisten und werden statt Freiheit Diktatur, statt Brot Krieg und Hungertod bringen. — Es ist in entscheidenden Augenblicken immer die Mehrheit im Reichstag da, die Rom-Juda braucht, um uns weiter zu knechten (s. Dawesvertrag, Konkordat usw.).

Daß es Rom-Juda nur darauf ankommt, daß auf alle Fälle gewählt wird und es gleichgültig ist **was** man wählt, hat sich bei der letzten Reichstagswahl deutlich gezeigt. Minister Treviranus kündete in Karlsruhe: „Wen Sie wählen, das ist Ihre Sache, die Hauptsache ist, daß Sie wählen".*) In der Tat wäre

*) „Karlsruher Tageblatt" vom 7. September 1930.

es nicht einerlei, was man wählt, müßte rechts wie links sagen: „Wenn Du mich nicht wählst, wähle lieber garnicht, sonst stärkst Du die Gegner". Sie verkünden aber, wenn du nur überhaupt wählst! Daß sie alle von rechts bis links zusammengehören, zeigte auch deutlich ihr gemeinsamer Haß gegen die Nichtwähler. Zugleich sprach aus diesem Haß die Furcht, das Volk möchte den einzigen Rettungsweg, den Ludendorff ihm zeigt, erkennen. Darum drohte man sogar, aus dem Wahlrecht einen Wahlzwang durch Besteuerung der Nichtwähler zu machen, was natürlich ganz ungesetzlich ist. Auch können ja ungültige Zettel abgegeben werden. Noch haben wir ja keine römische Diktatur, die viele Deutsche — ahnungslos welche Geisteknebelung sie bedeutet — herbeisehnen. Der jesuitisch erzogene Reichskanzler Brüning appellierte vor der Wahl an das Gewissen der Nichtwähler, um sie zur Urne zu bringen und stellte mit erkennbarer Angst fest, daß die stärkste Partei die Partei der Nichtwähler sei. — Wird es uns nun besser gehen, nun noch 86 Volksbeglücker mehr in den Reichstag einziehen und die ohnehin hohen Lasten (jeder Abgeordnete erhält 9000 Mark jährlich und freie Bahnfahrt 1. Klasse im ganzen Reich), die das verarmte deutsche Volk tragen muß, noch gestiegen sind. Welche Partei Ihr wählt, Ihr wählt Juda oder Rom! Es hat sich außer dem Juden Stern-Rothermere über unsere Wahl und das Anwachsen der N.S.D.A.P. niemand so gefreut als Rom, hatte es doch deren Wahlpropaganda auch tatkräftig unterstützt, was kürzlich in Burghausen in öffentlicher Wahlversammlung ein nationalsozialistischer Unterführer ausschwatzte.

Darum erkennt den Wahlschwindel, der Euch Euren Todfeinden ausliefert. Wer wählt, wählt weitere Verelendung und den Weltkrieg auf deutschem Boden, wie ihn „Ludendorffs Volkswarte Nr. 35 u. f. (1930) darlegte. Lernt den symbolischen Aberglauben des Juden kennen, dann wißt ihr, daß eine Urne nur Totes faßt, aus dem kein Leben erblühen kann. Der Staatsmann Bismarck gab den Rat: „Ich habe nie etwas im Parlament erreicht, schließt Euch außerhalb des Parlaments zusammen und dann kommt wieder." Denselben Rat gibt uns heute Ludendorff, und er tut noch mehr. Er zeigt uns, warum sich durch den Reichstag nichts ändern kann, weil Rom-Juda ihn leitet und durch seine Geheimorden die Führer mit Mord und Droheiden an sich bindet. Schließt euch zusammen in der deutschen Abwehr dieser Mächte, im Tannenbergbund. Werdet ein Volk wie 1914 ohne Parteien, eine Volksbewegung, die bewußt gegen den Reichstag Stellung nimmt, so wie auch Hitler sie bis 1924 erstrebte, ehe Rom-Juda seinen Kampf abgebogen hatte. — Juda

und seine Verbündeten fürchten nichts mehr als das Sichfinden der Deutschen und ihren Zusammenschluß in Blut und Glauben nach deutscher Eigenart. Deshalb hetzen sie Nationale und Internationale gegeneinander. Die „nationalen" Führer machen den internationalen Arbeiter für die heutigen Zustände verantwortlich, schweigen aber über die weit gefährlichere, weil geheime Internationale der oberen Zehntausend, die Geheimorden, die im „Lehrlingskatechismus der Johannisfreimaurerei" S. 36 künden: „Alle Brüder auf dem Erdenrund machen nur eine Loge aus". Ist diese geheime Internationale nicht weit gefährlicher als die bekämpfte Arbeiterinternationale und ist nicht die christliche Lehre auch eine Internationale? „Da ist nicht Jude noch Grieche, denn Ihr alle seid einer in Jesu. Wenn Ihr aber Christi seid — so seid Ihr denn Abrahams Same." (Galather 3, 28.) Deshalb über alle Parteien und Konfessionen hinweg zur deutschen Volkseinheit, zu der uns Ludendorff den Weg zeigt. Ludendorff erstrebt nichts für sich. Er will wie 1914 durch den Sieg bei Tannenberg, jetzt durch den Tannenbergbund, der den Namen dieser größten Tat des Weltkrieges trägt, das deutsche Volk und Vaterland retten. Wir dienen nicht ihm sondern dem hohen Ziel, das er uns setzt und an dem jeder Deutsche mitarbeiten kann: Entlarvung der römisch-jüdischen Geheimmächte und aus ihrer Erkenntnis Einigung der Deutschen in Blut und Glauben zur gemeinsamen Abwehr des furchtbaren Völkervernichters Rom-Juda.

Es rettet uns nicht, wenn man uns nur die Bärte der Juden zeigt, wie Hitler es tut, und über das Geheimnis der Juden, ihr Brauchtum, ihre Symbolik, ihren kabbalistischen Zahlenaberglauben und ihre damit verbundenen Taten schweigt. Ein solcher Antisemitismus ist unfruchtbar, weil er nur an Äußerlichkeiten haftet. Der Jude Heine sagt: „Ihr glaubt die Juden zu kennen und kennt nur ihre Bärte!" „Wenn die Deutschen die Wahrheit erführen, würde es in der Weltgeschichte donnern wie noch nie".

Seit Jahrhunderten führt Rom-Juda den Vernichtungskrieg gegen die germanische Rasse, führt ihn vor allem durch die christliche Kirche. Wenn Hitler deshalb festnagelt, daß „der Nationalsozialismus niemals antikirchlich und antichristlich sein werde" („Völkischer Beobachter", 22. 2. 29), dann ist Hitlers Nationalsozialismus nichts anderes als der unter nationalem Antisemitismus versteckte Bundesgenosse des Judentums gegen das Germanentum; ebenso alle die andern Parteien und Verbände, die sich „christlich-national" nennen. Ein Führer, der das bluttriefende Rom-Juda schont und Hand in Hand mit diesem größten Deutschenhasser in Deutschland die Macht erstrebt, kann

sich nicht deutschvölkisch nennen. Das altarische Sonnenzeichen, das Hakenkreuz, in seinen Händen, ist ein Trug, wenn der Todfeind der Germanen, das Papsttum, geschont wird.

VI.

Der Betrug am deutschen Volk. Der Jude Rothermere-Stern, ein Freund des Nationalsozialismus.

Schon im August 1929 feierte der Jesuitenpater Muckermann in Münster i. Westf. in einer Rede über Diktatur und Christentum den Diktator Mussolini. „Im Interesse des Christentums", unter dem er aber nur den Katholizismus verstand, „alle Abzweigungen werden verschwinden, liege es, Verhältnisse wie in Italien zu schaffen". Der deutschfeindliche Jesuit, den Bismarck als größte Staatsgefahr erkannte, preist also ebenso wie der deutschnationale Stein (Rumpelstilzchen), die „Frankfurter Zeitung" und der „völkische" Hitler den Diktator Mussolini und die Diktatur in Deutschland. Wahrlich eine schöne Einheitsfront. Mussolini sandte auch einen Vertreter zum Parteitag der N.S. D.A.P., sie ist seine Hoffnung in dem geplanten Krieg gegen Frankreich. Mussolini ist Judenfreund, ebenso wie der „heilige" Vater", der 1926 als Protektor des „Vereins der Freunde Israels" verkündigte: „Es ist gegen das katholische Prinzip, die Juden anzugreifen, sie sind das auserwählte Volk Gottes!", so kündigt auch Mussolini: „Antisemitismus ist kranke Absurdität, ist ein Produkt der Barbarei". „Wir amüsieren uns in Italien köstlich, wenn wir hören, daß die Antisemiten in Deutschland ihr Glück mit dem Faschismus machen" .(Jungd. 26. Februar 30)

Und so hat denn auch Hitler dem gefeierten Duce gezeigt, daß er folgsam ist, daß er nicht mehr antisemitisch, also „barbarisch sein will und hat dem Vertreter der Hearstpresse*), Herrn Wiegand, erklärt: „Ich bin nicht dafür, daß die Rechte der Juden in Deutschland beschnitten werden, aber ich dränge darauf, daß wir anderen, die wir keine Juden sind, nicht weniger Rechte haben als die Juden". Und als Wiegand ihn frug, warum er dann den Antisemitismus auf seinem Programm habe, gab er zur Antwort: „Weil das Volk es nicht verstehen würde, wenn ich es nicht täte". Hitler hat trotz Aufforderung diese Aeußerung nicht widerrufen. So ist also auch der Kampf gegen die Juden, der ja nur in Karrikaturen und Skandalberichten besteht, leider nur ein Scheinkampf. Auch der Reichstagsabgeordnete Stöhr

*) New York American, 5. Januar 1930.

hat erklärt: „Es liegt mir **nichts ferner** als etwa hier gegen die Juden hetzen zu wollen. Das haben Sie von mir in diesem Hause **bestimmt noch nicht erlebt.** Außerdem — es setzt Sie vielleicht in Erstaunen, wenn ich die Tatsache feststelle — sind wir **garnicht einmal Antisemiten.** Es ist also nicht die Rede von einem Antisemitismus, sondern von einer notwendigen Gegnerschaft gegenüber den Versuchen der bei uns eingewanderten Hebräer, sich alle wirtschaftlichen und politischen Machtmittel der Gesellschaft anzueignen und sie im jüdischen Interesse zu gebrauchen — ich will nicht sagen: **zu mißbrauchen.** Das ist eine Auffassung, die in jüdischen Kreisen duchaus Geltung hat." (Stenographischer Bericht des Reichstags 1930, S. 5597.)

Da ist es freilich sehr verständlich, daß Lord Rothermere der N.S.D.A.P. und Hitler in der „Daily Mail" vom 24. Sept. 1930 ein großes Loblied singt und den Nationalsozialismus als „Wiedergeburt Deutschlands" feiert, und **daß der** „Völk. Beobachter" am 25. Sept. 1930 wörtlich den **Aufsatz des Juden** Stern, jetzt Lord Rothermere, als Hauptaufsatz **im amtlichen** Organ der N.S.D.A.P. bringt. Man **wundert sich auch** nicht mehr, daß Hitler in einer Botschaft **an England wiederum** Herrn Rothermere preist, ihm für das **Lob dankt und sagt,** „daß Lord Rothermere die wahre Gabe **intuitiver Staatskunst** besitzt".*) — **Peinlich** ist dabei **nur,** daß es Deutsche gibt, die noch wissen, daß Lord Rothermere der aus Frankfurt am Main mit seinem Bruder nach England übergesiedelte Jude **Stern** ist. Diese Gebrüder Stern nannten sich zunächst Harmsworth und später Northkliffe und Rothermere und beherrschten bald mit der Northkliffpresse die Welt. Ihre Namen sollten wohl andeuten, daß ihr Einfluß von der Nordklippe bis an das Rote Meer reicht. Diese beiden Juden waren es, die im Weltkrieg den übelsten Verleumdungsfeldzug gegen die deutschen „Boches" und „Barbaren" führten und es dadurch soweit brachten, daß Deutschland die ganze Welt zum Feinde hatte. Der Schriftleiter des „Völkischen Beobachters", Herr Alfred Rosenberg, hat früher (1924) — als der Kampf noch ehrlich und auch gegen die Freimaurerei geführt wurde — auf die jüdische Rasse der Herren Northkliffe und Rothermere-Stern und ihre Pressehetze ausdrücklich hingewiesen, nicht nur in seinem Buch „Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten": „Northkliffe (Harmsworth-Stern), Rothermere (dessen Bruder) u. a." auch in „Das Verbrechen der Freimaurerei", S. 81:

„Die englische Presse gehört zu drei Viertel dem Br. Northcliffe (Nachkomme von Isaac Stern aus Frankfurt a. M.).

Dessen jüdische Abkunft ist bezweifelt worden. Seine Züge haben auch tatsächlich kaum etwas Jüdisches. Dagegen dürfte eine Äußerung von ihm selbst alle Zweifel beheben. Er telegraphierte an das ‚Jewish Journal' in New-York: ‚Ich sympathisiere mit der Wiederherstellung des alten jüdischen Vaterlandes.' Pinkus: ‚Vor der Gründung des Judenstaates'. Zürich 1918.

*) „Daily Mail", 27. September 1930.

Erfreut stellt jetzt der Jude Stern-Rothermere im „Völkischen Beobachter" vom 25. September 1930 fest, daß „die ganze nach dem Weltkrieg mannbar gewordene deutsche Jugend vom 20. bis 30. Jahr dem Fascismus zuströmt". Er gibt sogar den Rat, Deutschland Erleichterungen zu verschaffen, ihm einige Kolonien zu spenden. Wie gern gibt er sie dafür, wenn es ihm gelingt, die „mannbar gewordene deutsche Jugend" durch den Nationalsozialismus in die Kanonen Frankreichs zu hetzen und so die Juda feindliche völkische Bewegung für alle Zeiten zu vernichten. **Würde der Jude sich über den Nationalsozialismus freuen, wenn er ihm noch gefährlich wäre?** Welcher Triumph für Rom-Juda! Beide frohlocken, wenn Jungdeutschland gemordet und das deutsche Volk und Land durch den Weltkrieg auf deutschem Boden, den die römische Bündnispolitik Hitlers herbeiführen muß, endgültig vernichtet ist. „Ludendorffs Volkswarte" fragt mit Recht: „Ist es denn der antisemitischen N.S.D.A.P. und ihrem Leiter Hitler nicht mehr eine Schande, von jüdischen Weltleitern und Kriegshetzern so gelobt zu werden?!" Es hilft nichts, daß der „Völkische Beobachter" vom 30. September 1930 jetzt schreibt, Rothermere sei kein Jude. Rosenberg sagt damit bewußt die Unwahrheit, (vergl. seine eigenen Bücher). Der „Bundesgenosse" Stern-Rothermere gab denn auch Hitler in der „Daily Mail" (2. Oktober 1930) folgenden Rat:

„In einer Beziehung würden die Nazis gut daran tun, dem Beispiel des Gründers des Faschismus zu folgen, nämlich in der Streichung des Antisemitismus aus ihrem Programm. Kampf gegen die Juden ist ein törichtes Überbleibsel mittelalterlicher Vorurteile'.

Auch diese Ratschläge entlarven Rothermere als Juden.

Die Gefolgschaft Hitlers muß erkennen, ehe sie zur Freude Rom-Judas von französischen Maschinengewehren niedergemacht wird, daß ein ungeheuerer Betrug an ihr verübt wird. Sie glaubt gegen die Juden zu kämpfen und wird zur Freude Judas gegen Polen und Frankreich geführt.

Der Rothermere Schwindel hat manchem Nationalsozialisten die Augen geöffnet, um diese Entlarvung wieder gut zu machen und die Enttäuschten neu zu täuschen muß jetzt der Halbjude Thomas Mann gegen die Nazi auftreten, wie kurz vorher der Bischof von Mainz. Doch alle Juden- und Jesuitenlist hilft nichts mehr, der Betrug ist erkannt.

Wie die katholische Kirche ihre Macht auf der Unwissenheit der Menge aufbaut und diese mit Aeußerlichkeiten fesselt, so auch die nationalen Führer. Was sagen die deutschen Arbeiter in der N.S.D.A.P. dazu, daß Hitler von ihnen zu O. Strasser sagt:

„Sehen Sie, die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele, sie hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale, und wir werden nie damit rechnen können, die Arbeiter in erheblichem Maße zu gewinnen. Wir wollen eine neue Auswahl der neuen Herrenschicht, die die Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrechterhält und sichert." Die Auswahl der neuen Herrenschicht soll sich wohl aus dem „deutschen Orden", einem Ableger des jesuitischen Skaldenordens rekrutieren, in dessen Logen in München Herr Hitler seit 1926 verkehrt und zu dem auch Herr Frick, Dr. Günther (durch Frick Prof. in Jena), Hugenberg, Bang, Claß usw. gehören.*) Weiter sagte Hitler: „Bei uns ist Führer und Idee eins, und jeder Parteigenosse hat das zu tun, was der Führer befiehlt, der die Idee verkörpert und **allein ihr letztes Ziel kennt.'"****) — Wer diesen Leichnamsgehorsam, wie ihn auch der Jesuit verlangt, nicht mitmacht, wird ausgeschaltet oder trennt sich freiwillig. Jede Aufklärung über Rom-Juda und ihre Geheimorden wird in der Partei verboten. Der nationalsozialistische Jahrweiser 1929 führte nur katholische Feiertage, kein Reformationsfest. Der „Illustrierte Beobachter" Nr. 17, 1929, macht einen ganz gemeinen Witz über Luther, den ja auch der „heilige Vater" so sehr haßt. Die Vortragsthemen der Hitler-Partei berühren nur Außenpunkte des jüdischen Weltverschwörungssystems: „das Novemberverbrechen", „Arbeiter- und Soldatenstaat", „Volk ohne Raum" usw. Die Drahtzieher und wahren Verbrecher werden geschont und ihnen so geholfen, das Volk grausam getäuscht und von der rettenden Erkenntnis seiner wahren Blutsauger fern gehalten. Welch eigenartiger „Zufall", daß die Hauptführer der N.S.D.A.P. fast alle Katholiken sind! Hitler, Esser, Streicher, Wagner (Bochum), Wagner (München), Gregor Strasser, dessen Bruder Jesuitenpater im Kloster Meppen, Dr. Jos. Goebbels (Jesuitenzögling, früher in der Red. des Zentrumsblattes Köln-Rheydt), Dr. Frantzen, Dr. Wacker, Karlsruhe, Plaichinger, Eberbach (Jesuitenzögling), General Epp, der Vertrauensmann der römischen Kurie wie des jesuitischen Wittelsbacher Rupprecht, der früher im „Völk. Beobachter" als Muttergottesgeneral verhöhnt wurde, weil er bei der schwarzen Maria, der Jesuitenmaria in Altötting, seine Exerzitien machte.— Bei der Abstimmung über das Konkordat, mit dem das protestantische Preußen von Rom-Juda erobert wurde, fehlten von 6 Nationalsozialisten 4, „auf Reisen", in einer für Deutschland so schwerwiegenden Entschei-

*) S. die Schrift: „Ein Stich ins Wespennest." Ludendorffs Volkswarte-Verlag, Preis 15 Pfg.

**) „Der Nationale Sozialist" Nr. 116 ff. 5. Jahrgang, Berlin.

dung, die von Rom als großer Sieg gefeiert wurde. Es sind sofort zahlreiche Jesuitensiedlungen in rein protestantischen Gegenden entstanden. Die Zahl der Jesuiten in Deutschland ist heute doppelt so hoch als in Italien. „In 50 Jahren wird es keinen Protestantismus mehr geben", frohlockt Kardinalstaatssekretär Gasparri. Durch das Konkordat wurde das protestantische Berlin Bischofsitz und Bischof Schreiber hat zum Hohn und Triumpf Roms über das deutsche Volk das Generalstabsgebäude zur Residenz genommen, in dem einst ein Moltke für das deutsche Heer arbeitete und aus dem Ludendorff strafversetzt wurde, weil er schon 1905 die Verstärkung der deutschen Wehrmacht forderte, um so den Krieg 1914, den er kommen sah, zu verhüten. Heute regiert Rom in Berlin über Deutschland. Denkt an den Ausspruch des Katholikentages 1851. (S. „Rom-Juda" Heft 1, Seite 13.)

Wenn Rom in der Reichshauptstadt nicht nur durch den Bischof sondern auch durch einen romhörigen Reichskanzler und sechs katholische Minister vertreten ist, die dem „Gott in Brotgestalt" huldigen und in den Straßen des protestantischen Berlin knieen („Berliner Illustrierte"), dann kann Rom triumphieren. Wie die „Welt am Abend" (Jahrgang 8, Nr. 217), meldet, stellte Bischof Schreiber nun noch die Forderung, daß ein Petersdom gegenüber dem Reichstag gebaut werden solle, zu dem außer den 327 Millionen Mark das deutsche Reich noch eine halbe Milliarde Mark zulegen und der so prunkhaft beschaffen sein soll wie die Peterskirche in Rom. -- Man behauptet jetzt, diese Meldung der „Welt am Abend" sei unrichtig. Sie wird wohl nicht unrichtig, aber verfrüht sein. Man wird das Projekt zurückstellen bis der Krieg auf deutschem Boden vorüber ist und Rom dann vollkommen über das verblutete Ketzervolk triumphiert. Dieser Triumpf wird dann seinen Ausdruck finden im Petersdom in Berlin! – Deutsche! Wollt Ihr, daß es soweit kommt? Wenn nicht, dann helft mit in der Aufklärung, die der erste Schritt zur Rettung ist. Man täusche sich nicht, der römisch-jüdische Haß gegen die Ketzer lebt unvermindert fort. Der Jesuitenpater Oldra forderte vor 2 Jahren öffentlich die Ketzerverbrennung. Jeder Jesuit darf nur fordern, was der Jesuitengeneral befiehlt. Der „heilige Vater" verkündete im Frühjahr 1929: „Wer zweimal wöchentlich in der Basilika für die Ausrottung aller Ketzer betet, erhält den vollkommenen Ablaß." Nicht nur Rom-Juda, auch der völkische Hitler beteiligt sich an der Hetze gegen sie. „Wir werden nicht eher rasten, als bis die Pest der **gottesleugnerischen** Marxisten ausgerottet ist. Keine Stimme den **Verrätern am Christentum.**"(S. nationalsozialistischer

„Führer", Karlsruhe, vom 31. August 1930.) Der Marxist wird ja nur als „Antichrist" bekämpft, denn Sozialist ist man selbst.*) Goebbels Ende 1929 in Braunschweig:

‚Der Bauer pflügt nicht seinen Acker, sondern meinen und deinen Acker, der Acker gehört dem Volke.' (Offener Brief an Adolf Hitler, Otto Weber, Weimar 1930.)

Daß auch in Thüringen von Herrn Frick im „positiv christlichen" Sinne gearbeitet wird, das beweisen seine Reformen. Durch Einführung von Schulgebeten, die freilich ein ganz nationales ja sogar antisemitisches Gepräge trugen, wurden nichtchristliche Lehrer und Schüler terrorisiert. Die „Frankfurter Zeitung" Nr. 350, 1930, schreibt dazu:

‚Ein Mann, der den christlichen Geist fördern will, läßt Haßgebete gegen die Juden sprechen von Kindern, die möglicherweise wenige Minuten später von ihrem Religionslehrer in den Sinn des Alten Testamentes, in dem Gott sich jenem palästinesischen Volke geoffenbart hat, eingeführt werden. Ein Haßgebet einem Buche vorangestellt, das mit ‚Heilige Schrift' bezeichnet wird, das von Juden geschrieben, von Juden handelt, aus dem am Sonntag häufig der Prediger seinen Text holt. Welch schrecklicher Zwiespalt für die Gemüter der Kinder! Die Juden sollen sie hassen und daneben als Christen in dem den Juden als ersten sich offenbarenden Gott ihren Gott, den Vater des Heilandes, des Sohnes einer Jüdin, erkennen und verehren!'

Sie hat Recht! Das Christentum beibehalten und dabei gegen die Juden beten ist widersinnig. Aber Frick reformiert in Thüringen noch weiter im christlichen Sinne. Er hat den Kirchenaustritt erschwert.

‚Dem Thüringer Landtag ist vom Staatsministerium ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der eine Aenderung des Kirchenaustrittsgesetzes von 1922 vorsieht. Im Paragraphen 2 dieses Gesetzes soll jetzt die neue Bestimmung enthalten sein, daß die schriftliche Austrittserklärung einer gerichtlichen oder notariellen Beglaubigung bedarf.' (‚Hallesche Nachrichten' am 13. September 1930.)

Rom kann sich freuen; es erobert Thüringen durch Frick, Bruder vom „Deutschen Orden". Denn Herr Frick schweigt gehorsam seinem Ordensgelübde über die jesuitischen Ordensniederlassungen im protestantischen Thüringen. Seit 1918 sind in Deutschland mehr als 1000 Klöster erstanden. — Er fordert nicht etwa die Besteuerung der toten Hand, der reichen Klöster, deren ganze Werte und Erträgnisse nach Rom fließen; er fordert sie **nur** für die Warenhäuser. So ist Rom im Lande Luthers, im Geburtsland der Reformation, im Vormarsch! „Thüringen am Anfang!" „Berlin am Ende!" lautete das Vortragsthema der N.S.D.A.P. In der Tat **Rom in Thüringen am Anfang, Protestantismus in Berlin am Ende!**

*) Programm, Punkt 14.

Auch in Braunschweig macht Rom durch den Nationalsozialismus Fortschritte. Schreibt doch der „Völkische Beobachter“ vom 8. Okt 1930: „Die erste Tat des Nationalsozialisten (Katholiken) Dr. Frantzen war in Braunschweig die Wiedereinführung des Religionsunterrichts“. In der Tat, der „heilige Vater“ kann die Zentrumspartei in Deutschland auch bald auflösen wie er es in Italien tat seit der Einigung mit Mussolini. Die N S.D.A.P. ist christlicher als das Zentrum und fragt deshalb mit Recht an gleicher Stelle: „Kann ein Christ noch Zentrumsangehöriger sein?“ Hitler besorgt dem „heiligen Vater“ die Arbeit besser. Aber es besteht einstweilen noch die Gefahr, daß die katholischen Nationalsozialisten mit deutscher Weltanschauung durch den Tannenbergbund durchglüht werden, den Betrug erkennen und so dem „heiligen Vater“ verloren gehen. Deshalb ist das Zentrum doch in dem Ketzerland noch nötig, die Katholiken an Rom festzuhalten. Die Zentrums- und Papstgegner aber fängt man mit dem großen Romnetz, der N.S.D.A.P., ein. So hat Rom sie alle, die Getreuen mit dem Zentrum, die Gegner mit der N.S.D.A.P. Durch den Scheinkampf zwischen beiden Parteien glückt diese List. „Seid klug wie die Schlangen.“ (Matth. 10, 16.)

VII.

Rom-Judas Endziel: Deutschlands Vernichtung im Weltkrieg auf deutschem Boden.

Wahrlich Rom kann triumphieren, es reiht Erfolg an Erfolg. War es ihm auch 1914/18 nicht geglückt, Deutschland (wie die „Civilta Catholica“ Nr. 1, 1872, ankündigte) militärisch „ein Sedan zu bereiten“, so konnte die römische Presse doch bei der Einweihung des Denkmals Benedikts XV. diesen mit Recht „den einzigen Sieger des Weltkrieges“ nennen. Denn was hatte Hitlers „heiliger Vater“ doch alles durch dies Völkermorden erreicht!

Der Papst hatte erreicht,

daß das hohenzollernsche Königshaus, der Hort des Protestantismus, „unschädlich“ gemacht wurde, wie es sich der Katholikentag 1851*) zum Ziel gesetzt hatte und konnte siegesfroh verkünden lassen: „Der Papst der Preußenreligion ist weggefegt!“ Hatte Hitlers „heiliger Vater“ doch auch „nur mit Schrecken an einen Sieg Deutschlands denken können!“**)

*) S. Heft 1, Seite 18.
**) Päpstliches Organ „Civilta Catholica“ 1919.

Und so triumphierte er: „Luther ist es, der den Krieg verloren hat!"*)

Der Papst hatte erreicht,

daß auch das geistige Oberhaupt des Islam, der Sultan, entthront wurde.

Der Papst hatte erreicht,

daß das Haupt der von ihm nie anerkannten griechisch-orthodoxen Kirche in Rußland, der Zar, fiel und die griechisch-orthodoxen Russen zu Millionen gemordet wurden.

Zwölf Jahre lang hatte der Papst und mit ihm die Kirchen aller Länder widerspruchslos geduldet, daß in Rußland Kirchen zerstört und unter Millionen Russen auch deren Priester gemordet wurden. Hatte doch der Papst einst selbst dafür gesorgt, daß der Kommunismus nach Rußland getragen wurde. Sein Vertrauensmann Erzberger hatte im Verein mit dem Juden Bnei Brith Bruder Parvus Helphand und dem Halbjuden und Bruder Bethmann-Hollweg-Rothschild die beiden Hochgradfreimaurer Lenin und Trotzky (Jude) im plombierten Eisenbahnwagen von der neutralen Schweiz durch Deutschland nach Rußland geschafft. (Uebrigens hatte der Jesuitengeneral — der unsichtbare schwarze Papst — der sich sonst immer in unmittelbarer Nähe des weißen Papstes aufhält, 1914/18 sein Quartier in der neutralen Schweiz aufgeschlagen. Jedenfalls um dort zu beten.) Der Kommunismus besorgte die Blutarbeit in Rußland gründlich. Für wen verrät uns unvorsichtiger Weise Benediktiner Dr. P. Chrysostomus Bauer im „Bayrischen Kurier" vom 8. März 1930. Er schreibt dort:

„... der Zar ist tot und keine Aussicht besteht, daß er wiederkäme und wenn er auch käme, so sicher nicht mehr als selbsternannter Herrscher über Seele und Gewissen seiner Untertanen. Ist nicht das auch ein Fingerzeig Gottes? Tönt nicht aus diesen Ereignissen die Stimme einer neuen Zeit, ja die Stimme des Ewigen selbst?"

„Freilich, es ist an die Stelle des Zaren der Bolschewismus getreten, mit seiner blutigen unmenschlichen Verfolgung aller Religion mit seinem fanatischen Gotteshaß. Er ermordet Priester und Bischöfe, entweiht und schändet Kirchen und Heiligtümer, enteignet und zerstört die Klöster, die seit Jahrhunderten die geistigen und religiösen Brennpunkte des kirchlichen Lebens in Rußland waren. Aber sollte nicht gerade darin die religiöse Sendung des religionslosen Bolschewismus liegen, daß er die (vielfach unbewußten und unschuldigen) Träger des schismatischen Gedankens verschwinden läßt, sozusagen „reinen Tisch" macht und damit die Möglichkeit zum geistigen Neubau gibt?

„Das ist die Macht, die nur das Böse will und doch das Gute schafft."

*) S. Anm. Seite 6

Mit grauenvollem Zynismus wird hier zugegeben, was Ludendorff immer ausgesprochen, daß das Kriegsziel Roms in Rußland die Vernichtung des griechisch-orthodox gläubigen russischen Volkes und seiner orthodoxen Kirche war. Nun dies Ziel, „reiner Tisch für Rom", erreicht war und der religionslose Bolschewismus seine religiöse „Sendung" erfüllt hatte, hielt man im Frühjahr 1930 die Zeit für gekommen, den Kommunismus in Rußland abzuräumen und die katholische Kirche nach Rußland zu bringen. Wie der griechisch-orthodoxe Metropolit Sergius der Presse damals meldete, wurden auch in Polen 500 orthodoxe Kirchen beschlagnahmt und den Katholiken überwiesen. — Die Judenkirche wie ihre Schwesterkonfessionen (so nennt sie der Jude), die protestantische und katholische Kirche, riefen in einer Einheitsfront jetzt nach zwölf Jahren Kommunismus zu diesem Kreuzzug auf. Jesuitenpater Muckermann kündete:*)

> „Auch die neue Zeit wird nur durch Opfer des Blutes gewonnen werden können." „Das ist der Kreuzzug der Gegenwart, wir sind dazu bereit."

Und sein Bruder, der Jesuit Muckermann schrieb in der „Literarischen Welt" Nr. 16/1929:

> **„Das Blut von Millionen bedeutet nichts der Sphäre des Ideals gegenüber, für die es geopfert wird".**

Die Welt soll römisch-katholisch werden, das ist das Ziel Roms und auch Mussolinis. Er kündete:

> „Ich bin sehr beunruhigt, wenn ich sehe, daß sich Nationalkirchen bilden, denn Millionen von Menschen blicken dann nicht mehr nach Rom"."**

Der Stahlhelm stellte sich dem Kardinal Faulhaber zu diesem Kreuzzug zur Verfügung und rief auf „zum Kampf für das Kreuz!" (25. Jan. 1930.) Ebenso im „Jungstahlhelm" Nr. 38, 1929:

> „Hilf Herr Christe, Helm auf, Helm auf, treibt die Rosse mit Macht, in der Jungfrau Namen hinein in die Schlacht!"

Für die „Jungfrau" also, d. h. für Rom, sollte der Stahlhelm und mit ihm die nationale deutsche Jugend auf Rußlands Steppen verbluten.

Der Kreuzzugsgedanke fand aber keinen Widerhall im deutschen Volk. Auch flatterten Flugblätter zu Hunderttausenden durchs Land, in denen Ludendorff zur Kriegsdienstverweigerung aufforderte. So wurde er wieder abgeblasen. Kardinal Faulhaber verkündete plötzlich, daß er nur an einen geistigen Kreuzzug durch Gebet gedacht hätte. Neue, noch furchtbarere Vernichtungspläne traten an die Stelle des Kreuzzugplanes. Hatte Rom im Frühjahr 1930 in sittlicher Empörung zur Vernichtung des kirchenfeind-

*) „Katholische Aktion", Verlag Ars Sacra, Jos. Müller, S. 17 und 31.

**) „Schönere Zukunft", Nr. 26, 1927.

lichen Kommunismus aufgerufen, so schloß man wenige Monate später ein Bündnis mit demselben. Rom mit Moskau, Mussolini mit Stalin, also Faschismus mit Kommunismus. Dieses Bündnis wurde zunächst mit dem Namensschild „Wirtschaftsbündnis" im Sommer 1930 bekanntgegeben, aber es zeigte alsbald sein wahres Gesicht, seine Spitze gegen Frankreich, Polen, Tschechei, Jugoslavien, Rumänien, denn unmittelbar nach seinem Bekanntwerden brachte die Presse die Nachricht von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der Sowjetrepublik und dem Abtransport deutscher Kommunisten dorthin — **So unterstützen die Kommunisten dieses Bündnis und die Rechtsparteien, an ihrer Spitze die N.S.D.A.P., wollen Deutschland diesem Bündnis zuführen.** Polen soll der Brandherd werden, an dem sich Europa entzündet. **Frankreich, der Staat des Großorients und Bundesgenosse Polens, verhält sich dementsprechend.** — Der „Völkische Beobachter" vom 21. August 1930 bringt aus Paris folgende Nachricht:

„Es wird uns gemeldet, daß an den bevorstehenden großen Manövern der französischen Truppen an der deutschen und italienischen Grenze Offiziere des polnischen und rumänischen Generalstabes teilnehmen werden. Endziel dieser Manöver ist, Deutschland, Italien und Moskau zu zeigen, daß Frankreich zu seinen Verbündeten steht und immer bereit ist, ihre Interessen mit der Waffe in der Hand zu schützen."

Mit allem Nachdruck wird von Hitler dies Bündnis propagiert War nicht Italiens Treubruch die schmählichste Tat des Weltkrieges?! „Dies wollen wir vergessen", sagt Hitler.* Das deutsche Volk soll für das päpstliche Italien gegen die Franzosen geführt werden (der italienische Soldat war im Weltkrieg der minderwertigste) und verbluten im Kampf gegen das bis zur Vollendung gerüstete Frankreich!

Hitler schreibt im „Illustrierten Beobachter" Nr. 10, 1929:

„Weil Italien Frankreichs kommender Feind sein wird, muß es unser kommender Verbündeter werden ... Daß Italien zu einer Verständigung mit seiner Staatskirche gekommen ist, kann uns einmal auf den Schlachtfeldern (!) zum größten Nutzen gereichen". —

Hitler erstrebt, wie es deutlich aus der nationalsozialistischen Presse ersichtlich, ein Bündnis mit Italien. Im „Illustrierten Beobachter" vom 20. September schreibt er:

„Da hilft weder das erwachende Weltgewissen noch das Versöhnungsgemauschel .. Frankreich und Italien müssen über kurz oder lang zum Schwerte greifen, um die Fragenkomplexe zu ordnen: Wer ist Herr im Mittelmeer? Wem gehört Nordafrika? Wem das Paradies an der Riviera? Zünstoff lagert in unerhörten Mengen, es fragt sich nur, wer das Feuer hineinwirft. Darum heißt es Bundesgenossen suchen, derjenige, der uns am nächsten steht, heißt Italien".

*) „Illustrierter Beobachter", 20. September 1930.)

Also das papstverbundene Italien unser Bundesgenosse und damit Krieg auf deutschem Boden. Denn in dem Augenblick, in dem wir dieses Bündnis abschließen, betrachtet uns Frankreich mit Recht als seinen Feind. Und der Krieg wird sich nicht auf italienischem sondern auf deutschem Boden abspielen, so wie Rom es wünscht, denn — und daran wird hoffentlich der letzte ehrliche deutschwollende Nationalsozialist erwachen — **nicht nur Hitler wünscht das Bündnis mit Italien, die Zentrumspresse begrüßt es als „eine Chance für Deutschland".** Das Zentrumsblatt, der **„Badische Beobachter"**, (zufällig heißen sehr viele römische Blätter in Deutschland „Beobachter" nach dem päpstlichen Organ „Osservatore Romano" [römischer Beobachter]) singt das gleiche Loblied wie der **„Völkische Beobachter".** Er schreibt:

„Vor allem ist die zielstrebige Linie zu bewundern, mit der der Duce Schritt für Schritt vorwärts geht. Mussolini hat mit diesem Vertragswerk Rom-Moskau zweifellos Geschichte gemacht. Daß eine Kombination: Rom-Berlin-Moskau eine Chance für das ausgepowerte Deutschland von heute darstellt, wird kaum zu leugnen sein".

Also Hitler und Zentrumspresse wünschen das gleiche Rombündnis Deutschlands, ebenso der Jude Rothermere-Stern. — Betrogenes Deutschland erwache, Hitler mit Rom-Juda das gleiche Ziel! Um die Völker zu täuschen wird dabei einstweilen immer noch gegen den Bolschewismus Stellung genommen, in Wahrheit ist er ja schon Bundesgenosse. Rothermere-Stern will auch England diesem Bündnis zuführen. Die angebliche von der päpstlichen Presse empfohlene „Chance" für Deutschland besteht im **Weltkrieg auf deutschem Boden.** Freilich für den Papst eine große „Chance", diese Gelegenheit, das deutsche Ketzervolk endgültig zu vernichten — zu vernichten durch die Bewegung, die seine Hoffnung und Rettung sein könnte bei wahrer Führung. In wenigen Wochen wird Deutschland von französischen Truppen besetzt und verwüstet sein, ehe italienische Truppen oder gar englische (denn auch England hat kein stehendes Heer) irgendwie entscheidend eingreifen könnten. Nennt eine große Waffentat der Italiener! Auch wird Italien ebenso bündnistreu sein wie 1914 und bei erster Gelegenheit einen Sonderfrieden mit Frankreich schließen, Deutschland der Rache Frankreichs preisgebend, das dann „reinen Tisch" macht für den „heiligen Vater".

Deutsche, hört den Feldherrn des Weltkrieges, er weiß, daß dieser Krieg den Untergang Deutschlands bedeuten muß. Laßt euch nicht von gewissenlosen, romgebundenen Schwätzern ins Unglück stürzen. Der Feldherr Ludendorff sagt uns, wir können erst dann wieder eine Wehrmacht aufstellen, wenn das deutsche Volk und die andern Völker die wahren Kriegshetzer

und Urheber aller Not erkannt haben und in dieser Erkenntnis ein Volk geworden sind. Auch in andern Ländern erkennt man die Kriegshetzer. In England prägte der bekannte Antisemit H. Beamish das Schlagwort: **„it is better to live for your country, than to die for the jews". „Besser für dein Volk leben, als für die Juden sterben".**
Ohne die Erkenntnis des Völkermörders Rom-Juda ist die Freiheit unmöglich, wenn man uns auch noch so viele Nahziele vortäuscht. Die Schandverträge fallen mit der Stellungnahme der Völker gegen ihre wahren Urheber.

Sind wir erst die Bundesgenossen Italiens, dann ist unser Schicksal besiegelt. Dann betrachtet uns Frankreich als Feind, genau wie Italien, und der Krieg auf deutschem Boden ist da. Die bolschewistischen Truppen, die Norddeutschland überziehen, werden unter Italiens Leitung nicht auf die Durchführung ihres bolschewistischen Programms in Deutschland verzichten, denn der Bolschewismus soll ja auch in Deutschland seine „religiöse Sendung" erfüllen und für Rom reinen Tisch machen, den Protestantismus ausrotten, den Luthergeist. Hat der Kommunismus diese seine letzte Mission erfüllt, so wird er gewiß ebenso von der Bildfläche verschwinden wie in Italien.

Um die nationale Mehrheit zu erhalten, die den Krieg bewilligt, wird wohl eine neue Reichstagswahl kommen. Diese wird Hitlers Stimmen verdoppeln, tritt doch nicht nur der Papst durch Mussolini sondern jetzt auch die Northkliffpresse für ihn ein und macht die „ganz große Reklame" für Hitler. Dann kanns nicht mehr fehlen. Hitler siegt und Brüning geht. Freilich nur ein Namenswechsel. Daß Brüning das eine Eisen, das Rom in Deutschland im Feuer hat und der Katholik Hitler das andere, das erkennen noch immer erst die Denkenden. Rom muß doch „reine Hände" haben, die Verantwortung und Kriegsschuld muß die Hakenkreuzbewegung tragen, vor der Rom ja — so wird es nachher sagen — seine Getreuen durch das Zentrum immer gewarnt hat, sogar nach der Wahl durch den Bischof von Mainz. Vor der Wahl machten katholische Pfarrer Propaganda für die N. S. D. A. P. Jetzt kurz vor dem Krieg zieht man sich zurück. Es darf es doch niemand merken, daß ja der „heilige Vater" die Regie hat und wie im Weltkrieg*) so auch heute wieder die Kriegshetze dirigiert. Es würde ja kein ehrlicher Deutscher mehr den Fuß in die Kirche setzen, wenn er dies teuflische Spiel durchschaute. Darum bei Zeiten von der politischen Bühne verschwinden. Die Kriegsschuld wird dann

*) S „Ludendorffs Volkswarte" Nr. 21, 1930: „Pius X. als Kriegstreiber".

den „verfluchten Hakenkreuzlern" in die Schuhe geschoben, damit sich auch im Lande die ganze Volkswut gegen sie richtet und die Arbeit der französischen Maschinengewehre ergänzt. Ganz Juda, voran Herr Stern-Rothermere, wird dann auflachen über die dummen Gojim, die ihm so schön ins Garn gegangen und Rom wird die Vernichtung der Deutschen als das „gerechte Gericht Gottes und der Geschichte" künden, denn die Deutschen „sind noch nicht demütig genug" sagte Faulhaber.*)

Wenn dann ganz Deutschland ein rauchender Trümmerhaufen, dann mögen die letzten überlebenden Deutschen, die sich in Blut und Elend winden, an die Worte Kardinal Faulhabers (gesprochen im Münchner Dom am 19. März 1930) denken:

„Wenn die Welt aus tausend Wunden blutet und die Sprache der Völker verwirrt ist, **dann schlägt die Stunde der katholischen Kirche.**"

Ein ebenso großes Interesse wie die katholische Kirche hat aber auch das Judentum am Kriege; denn die antisemitische Bewegung, deren Umfang die Wahlen gezeigt haben, kann auf andere Länder übergreifen und bildet dann für das Judentum eine große Gefahr. Wenn aber die nationalsozialistischen Sturmtruppen von französischen Kanonen hingemäht werden, können sie dem Juden nicht mehr gefährlich werden. Daher das große Interesse des Juden, Deutschland und Frankreich gegeneinander zu hetzen.

Das ist das „Nahziel", zu dem die Politik Adolf Hitlers im deutschen Lande führt. Bleibt Ihr trotzdem in dieser falschen Front, so könnt Ihr Euer Gewissen nie von der schweren Schuld befreien, mitschuldig zu sein am Untergang Eures Volkes. Der Kampf, den Ihr führen müßt, besteht zunächst in der Aufklärung! Jeder kann sie leisten! Wollt Ihr Euch aber aus Gleichgültigkeit nicht mehr dazu aufraffen, so muß das deutsche Volk untergehen und Ihr mit ihm. Die Zeit ist kurz!

Ludendorff schreibt in seinen Kriegsaufsätzen „Weltkrieg droht": „Das Rad, das die Völker zermalmen soll, ist im Rollen! Unaufhaltsam bewegt es sich, alles Leben vernichtend, und alle Kultur zerstörend, über die deutschen Gaue hinweg. Aufklärung ist die Waffe, das grausame Spiel der überstaatlichen Mächte und ihrer betörten Helfershelfer zu zerschlagen. Schließt Euch außerhalb der Parteien zusammen, so rettet Ihr vielleicht noch Land und Volk!'

Deutsche, wollt Ihr, daß Deutschland lebe, dann schließt Euch zusammen hinter dem Mann, der uns als Einziger unser furchtbares Schicksal zeigt. Die ganze nationale Presse schweigt über Ludendorffs Warnung. Wieder soll der Krieg wie 1914 wie ein Gewitter über uns hereinbrechen und uns diesmal ganz vernichten,

*) Eucharistischer Kongreß, Rom 1922.

weil es 1914 dank der Führung und Tapferkeit des Heeres nicht gelang. Die Prophezeiung des Juden Walter Rathenau in der „Neuen Züricher Zeitung" im Dez. 1918 soll sich erfüllen:

> ‚Wer in 20 Jahren Deutschland betritt, das er als eines der blühendsten Länder der Erde gekannt hat, wird niedersinken vor Scham und Trauer. Die deutschen Städte werden nicht als Trümmer stehen, sondern als halberstorbene steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen.'

Deutsche, wollt Ihr unser Vaterland vor diesem furchtbaren Schicksal bewahren, dann hört die warnende Stimme Ludendorffs. Vier Jahre lang blickte das deutsche Volk voll Vertrauen auf seinen großen Heerführer, bis die Weltverschwörer durch Lügen das Volk von ihm trennten, weil sie wußten, daß das Vertrauen zu Ludendorff ihr Verderben, aber Deutschlands Rettung gewesen wäre. So konnte der Jude Rathenau zu Eisner sagen: „Es ist uns gelungen, alle Schuld auf Ludendorff zu werfen", und der Jesuit gab die Parole aus: „ein großer Feldherr, aber kein Politiker"!

In seiner Antwort an Remarque: „Im Westen nichts Neues und sein wahrer Sinn", schreibt Dr. Gottfried Nickl:

> ‚Wer kennt am besten den Krieg? Wer beschäftigt sich mit ihm in Theorie und Praxis am meisten? Der Feldherr. So ist es denn auch kein Zufall, das gerade ein Feldherr, und zwar der größten einer, den Kriegserreger festgestellt hat. Dieser Feldherr ist Ludendorff. Sein Werk: ‚Kriegshetze und Völkermorden' ist eines der erschütterndsten Bücher, die je geschrieben worden sind, nicht durch literarische Anklagen, sondern durch wuchtigen Beweis von Tatsachen. Jeder, welcher es wirklich ehrlich mit der Kriegsbeschränkung und möglichsten Erhaltung des Friedens meint, hat alle Ursache, sich mit den Feststellungen Ludendorffs zu beschäftigen.'

Ludendorff sagt dem deutschen Volk in diesem Werke: „Jeder ist verantwortlich für sein, seiner Kinder und seines Volkes Geschick."

Darum reiht Euch ein in Ludendorffs „deutsche Abwehr", in den Tannenbergbund. Werdet unermüdliche Aufklärer und damit Retter unseres Volkes, unserer Kinder, ehe sie von Rom-Juda zur Schlachtbank geführt werden!

Wellinghusen.